

Rhein-Lahn-Kreis

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/bad-ems

Senior entdeckt Villa Rustica aus der Römerzeit

Bad Emser Hobbyarchäologe Jürgen Eigenbrod findet 2000 Jahre alten Bauernhof auf dem Ehrlich

Von unserer Redakteurin Michaela Cetto

■ **Bad Ems.** Was ist denn bloß in den Gefahren – haben sich sicher schon manche unwissende Menschen gedacht, wenn sie an dem freundlichen älteren Herren vorbeikamen, der so gern über Äcker robbt, Steine umdreht, in Baugruben buddelt oder auch im dicksten Schneetreiben auf einer Stehleiter mitten im Feld balanciert. Letzteres hat er jüngst getan, Jürgen Eigenbrod, rühriger Vorstandler im Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege, wo er für Bodendenkmäler zuständig ist. Glücklicherweise steht er nun am Rand des Feldes von Bio-Bauer Werner Beisel auf dem Ehrlich in der Peripherie der Kurstadt und zeigt auf die noch frischen, grünen Weizenpflanzen. „Da hat's gestanden“, sagt er und strahlt. „Das Haus, ein Nebengebäude wahrscheinlich, eines Bauernhofes aus römischer Zeit.“ Villa Rustica.

Schon vor sieben Jahren hatte der Hobbyarchäologe nach dem Bauernhof gesucht, denn er hatte Hinweise auf römische Funde auf dem Gelände aus dem Jahr 1918 so interpretiert, dass dort oben zur Römerzeit ein Bauernhof gestanden haben muss. 2016 sammelte er dort Streufunde, Kieselsteine und Scherben, die den groben Standort der Villa Rustica bestätigten und eingrenzten. Und bei seiner weiteren Suche stieß er – mehr zufällig – auf einen wirklich spektakulären Fund von überregionaler Bedeutung: Er entdeckte die Spuren eines römischen Militärlagers, das, wie die Profis der Landesarchäologie später bei Untersuchungen feststellten, wohl das

zweitgrößte seiner Art in Rheinland-Pfalz gewesen sein muss.

Die Entdeckung war so sensationell, dass alle Aufmerksamkeit diesem Lager galt, in dem an die 5000 Mann stationiert waren. Um 70 nach Christus wurde das Lager aufgegeben, doch rund 50 Jahre später wurde mit der Einrichtung des Limes am Emsbach ein Lager aufgebaut, das von einer Siedlung umgeben war. Damit machte es wirtschaftlich Sinn, einen Bauernhof zu betreiben, denn der Bauer konnte seine Produkte an die Soldaten und Handwerker verkaufen.

„Der Bereich, auf dem die Villa Rustica gestanden haben muss, wurde bei der geomagnetischen Untersuchung des 2016 entdeckten Militärlagers nicht betrachtet“, erinnert sich der Senior. „Ich versuchte deshalb, auf anderen Wegen weitere Hinweise zu finden.“ Immer wieder hielt er nach Wuchsstörungen auf den Feldern Ausschau, aber Kürbis, Zucchini oder Kartoffel, die Bio-Bauer Beisel auf dem Ehrlich im Wechsel anbaute, zeigten keine Auffälligkeiten. „Jetzt hat er endlich Weizen gesät“, lacht Eigenbrod. Denn Weizen hatte schließlich schon 2016 die Mauern des römischen Lagers offenbart. Dort, wo sich vermehrt Steine im Boden befinden, wachsen die Weizenpflanzen nämlich sichtbar schwächer.

Doch so oft Jürgen Eigenbrod auch die Pflanzen betrachtete, er konnte einfach keine Wuchsstörung feststellen. Schließlich war es der Landwirt selbst, der nach einem Wachstumsschub die Linien im Wuchs bemerkte – und weil er, sensibilisiert durch die jahrelange Zusammenarbeit mit dem Hobbyarchäologen, wusste, was das be-

deuten könnte, informierte er diesen sofort. So kam es, dass Eigenbrod also im Schneegestöber auf der Stehleiter im Feld die ersten Beweisfotos schoss – von oben. „Der Grundriss eines rechteckigen Gebäudes und weitere Störungen in Anlehnung daran waren leicht zu erkennen“, berichtet er. Drohnenaufnahmen, die sein Freund Hans-Joachim du Roi in bewährter Weise anfertigte, machten den Fund noch deutlicher und zeigte unter anderem auch den Standort eines Brunnens.

Bald schon werden die Unterschiede der Pflanzen auf dem Feld nicht mehr erkennbar sein. Erst bei der Reife des Getreides wird man die Mauern des Gebäudes wieder ausmachen können, denn die Halme darüber sind schwächer und werden schneller als die anderen gelb. Mehr als diese Wuchsstörung werden Geschichtsfreunde



Hier hat das Nebengebäude der Villa Rustica, des Bauernhofes aus der Römerzeit, gestanden. An den Weizenpflanzen kann man erkennen, wo die Mauern standen. Die Pflanzen sind dort heller. Im Gebäudegrundriss stehen (von links): Dr. Cliff A. Jost (Landesarchäologie), Fotograf Hans-Joachim du Roi, Jürgen Eigenbrod und Bio-Bauer Werner Beisel.

Foto: Michaela Cetto

zunächst nicht von der Villa Rustica sehen können. „Wir werden hier nichts unternehmen“, sagt Dr.

Cliff A. Jost, stellvertretender Leiter der Außenstelle Koblenz der Direktion Landesarchäologie. Denn:



Von oben kann man genau erkennen, wo die Mauern des Gebäudes vor 2000 Jahren standen. Auch der Standort des Brunnens zeichnet sich auf dem Weizenfeld ab (runde helle Stelle links).

Foto: Hans-Joachim du Roi

„Der Boden konserviert am besten.“ Sobald man eingreife, um Funde sicherzustellen, löse man eben diese aus dem Kontext und zerstöre den Originalplatz. „Wir wissen, dass nachfolgende Generationen viel bessere Möglichkeiten haben werden, um Orte wie diesen zu untersuchen“, erklärt der Fachmann. „Mit zerstörungsfreien Methoden.“ Im Sinne der archäologischen Denkmalpflege lasse man den Platz heute also in Frieden. Um neugierige Ausflügler trotzdem zu informieren, soll, ähnlich wie beim Römerlager, eine Info-Tafel aufgestellt werden. „Und so fügen wir dem Bad Emser Freiluftmuseum ein weiteres Exponat hinzu“, freut sich Jürgen Eigenbrod, der bereits seine „Antennen“ wieder ausgefahren hat. Schließlich gibt es noch das Hauptgebäude der Villa Rustica zu finden.

Folgen von Corona: Pandemie für Jugendliche desaströs

Bistum und Caritas weisen auf prekäre Lage junger Menschen hin

■ **Limburg/Frankfurt.** Überforderung, Rückzug, Antriebslosigkeit: Das Bistum Limburg und der Diözesancaritasverband (DiCV) Limburg appellieren an die Politik, die prekäre Lage Jugendlicher und junger Erwachsener in der Pandemie ernst zu nehmen. Das geht aus einer gemeinsam veröffentlichten Presseerklärung hervor.

Darüber hinaus entwickeln der DiCV und das Bistum Formate für Jugendliche in der Pandemie. Heranwachsenden sollen mit kurzfristigen Maßnahmen unter anderem die für sie so wichtigen Begegnungen mit anderen ermöglicht werden. Dazu kooperieren Pfarreien, Beratungseinrichtungen und Schulen; Verbände und Fachstellen entwickeln Konzepte für verschiedene

Corona-Szenarien der kommenden Monate. „Die Lage von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist überhaupt nicht ausreichend im Blick – zumindest das, was über die mit Homeschooling einhergehende Bildungsproblematik hinausgeht“, erklärt Eva Hannover-Meurer vom DiCV. „Wir müssen über das Alleingelassensein in der Pandemie, über Frustration, Depressionen und vor allem den fehlenden Austausch in der eigenen Peergruppe reden. Wir müssen darüber reden, dass sich soziale Ängste und selbstverletzendes Verhalten massiv verschärft haben und dass Angststörungen spürbar zugenommen haben.“ In einem zum Thema organisierten Fachaustausch mit Mitarbeitenden aus der Caritas und der Pastoral, mit Schulsozialarbeitern, Sozialpädagoginnen und anderen Akteuren in der Jugendhilfe und Beratung waren zuvor akute

Notlagen und Zeichen für Langzeitfolgen benannt worden. Dabei seien, so Elmar Honemann vom Arbeitsstab Corona des Bistums, vor allem drei Tendenzen zu beobachten: Depressivität, Desozialisierung und Aggressivität. Schulseelberger berichten von Kindern, die sich ganz auf sich allein gestellt fühlen; Jugendliche litten unter teils massivem Mobbing, ohne dass Lehrer oder Mitschüler eingreifen könnten, und ziehen sich auch aus ihrem ehrenamtlichen Engagement zurück. Mitarbeitende der Hochschulseelsorge schildern, wie Studierende den Sinn all ihrer Lebenspläne infrage stellen. Noch dazu fallen seit sehr langer Zeit Kompensationsmöglichkeiten weg: Weder der vertrauensvolle Austausch im Freundeskreis noch Vereinssport oder Musikproben sind möglich. Problematisch sei zudem die erzwungene Enge der Familiensys-

teme, was Aggressionen immer weiter ansteigen lasse. Die Anmeldungen bei psychologischen Beratungsstellen gehen „durch die Decke“. Erstmals müssten sogar eindeutige Notfälle auf eine Warteliste gesetzt werden. Die Problemanzeige aus Pfarreien und katholischen Beratungsstellen sind jüngst bestätigt worden durch die Bertelsmann-Studie oder den Unicef-Deutschland-Bericht. Akute Nöte von Jugendlichen drohen sich langfristig zu verfestigen. „Die Auswirkungen der Pandemie für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind in psychischer Hinsicht desaströs. Viele akute Nöte von Jugendlichen drohen sich langfristig zu verfestigen“, bilanziert Honemann. Auch finanzielle Notlagen verschärften sich seit Beginn der Pandemie. Das Fehlen technischer Ausstattung im Elternhaus verfestige unmittelbar eine Benachteiligung im Bildungs- und Freizeitbereich. Die massiv weggebrochenen Möglichkeiten

für Nebenjobs, beispielsweise in der Gastronomie für Studierende, seien nicht nur finanziell problematisch: „Mit ihnen fallen auch wichtige Erfahrungen von Autonomie weg“, so Hannover-Meurer. „Corona fordert viele Opfer – nicht nur bei denen, die daran erkranken. Wir wollen jede Form von Bedrängnis, Ängsten und Leiden ernst nehmen. Das gehört zu meinem Verständnis von Kirche dazu“, so Bischof Georg Bätzing. „Jugendliche und junge Erwachsene sind nicht nur Schüler, Studierende oder Auszubildende, sondern Menschen in einer Lebensphase, in denen das Miteinander mit anderen (...) von wesentlicher Bedeutung ist. Dieses gilt es, endlich in den Blick zu nehmen“, sagt Diözesancaritasdirektor Jörg Klärner.

Beratungs- und Hilfeangebote gibt es auf den Internetseiten: <https://www.dicv-limburg.de> und <https://bistumlimburg.de>

Inzidenz liegt nun bei 120,2

Fall in der Ibell-Schule

■ **Rhein-Lahn.** Die Zahl der aktuell mit dem Coronavirus Infizierten im Kreis liegt bei 375 Fällen (262 Mutationen). Die neu Infizierten verteilen sich auf die Verbandsgemeinde (VG) Diez (6), VG Loreley (1), VG Bad Ems-Nassau (5), VG Aar-Einrich (3), VG Nastätten (1) und die Stadt Lahnstein (3). Der Inzidenzwert (Neuinfektionen pro 100 000 Einwohner in sieben Tagen) für den Kreis beträgt 120,2. In der Karl-von-Ibell-Schule in Diez ist ein Schüler positiv auf Corona getestet worden.

Seit Corona-Beginn sind im Rhein-Lahn-Kreis zu verzeichnen:

■ Gesamtinfizierte:	3669
■ Gesamtmutationen:	842
■ Verstorbene:	96
■ Genesene:	3198
■ Getestete Personen:	29 857
■ Geimpfte Personen:	26 569